

EIN WEITAUS SÜSSERES SCHICKSAL

A detailed illustration of a soldier in a combat zone. The soldier, a man with a beard and short hair, is wearing a green tactical vest with an American flag patch and a Ukrainian trident emblem. He is holding an assault rifle and looking intensely at the viewer. The background is a fiery battlefield with smoke, a tank, and a drone in the sky.

SCHATTENKRIEGER IN DER UKRAINE

EIN ROMAN

ROGER TURENKO

EIN WEITAUS SÜSSERES SCHICKSAL

Titel

**Schattenkrieg in der
Ukraine**

Von Roger Turenko

Bei der Erörterung prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und anderer Themen spiegeln die subjektiven Meinungen der Figuren nicht unbedingt die Ansichten oder Schlussfolgerungen des Autors oder Herausgebers wider. Während die Namen von Städten, Orten und einigen Hintergrundereignissen, wie beispielsweise dem russisch-ukrainischen Krieg, real sein mögen, sind alle Figuren, Namen und Ereignisse in der Handlung fiktiv. Mit Ausnahme der namentlich genannten prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ist jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen rein zufällig und nicht vom Autor beabsichtigt.

Copyright © 2025 – 2026 Planetary Book Company, USA

SIE SIND BERECHTIGT, DIESE VORSCHAU AN IHRE FREUNDE UND FAMILIE ZU VERSENDEN! SIE DÜRFEN DIESE VORSCHAU KOPIEREN UND VERBREITEN. Sie muss jedoch in der Form verbreitet werden, in der sie ursprünglich veröffentlicht wurde. SIE DÜRFEN DIE GESCHICHTE NICHT VERÄNDERN ODER WÖRTER ODER BILDER AUSTAUSCHEN.

Kapitel 1: Angriff der Drohnen

Das erste, was man nicht über den Krieg erfährt, ist, wie übel er riecht. Kordit, Dieselmotorkraftstoff und Angstschweiß ergeben einen Cocktail, der in der Nase brennt und das Gedächtnis einbrennt. Der zweite Punkt? Wie schnell man lernt, diesen Gestank zu lieben, weil er bedeutet, dass man noch lebt, um ihn zu riechen.

An diesem Tag würde ich den Gestank riechen. Doch bevor es soweit war, hüllte dichter Nebel das südliche ukrainische Ufer ein und machte alles feucht und glitschig. Unaufhörlicher Regen fiel vom Himmel und hörte nicht auf - typisch für diese Region im Frühling, wie man mir sagte. Es war tief in der Nacht, Stunden vor Sonnenaufgang, und es herrschte Dunkelheit. Selbst der Mond war von düsteren Wolken verdeckt. Für eine Weile herrschte eine unheimliche Stille.

Dann ertönte der schrille Schrei der Fliegeralarm-Sirenen.

„In Deckung!“ , brüllte ein Soldat in der Nähe.

Als ich in Richtung Bunker sprintete und mein Muskelgedächtnis aus zwanzig Jahren Militärdienst die Oberhand gewann, durchdrang ein Gedanke das Chaos: Was zum Teufel mache ich hier eigentlich? Vor vierzehn Monaten war ich Oberst John Kovalenko, US-Spezialeinheit im Ruhestand, und lebte zurückgezogen in einem Vorort von Virginia. Als mich im März 2022 der Aufruf von Präsident Zelensky erreichte, als Freiwilliger zu kommen, hatte ich geplant, als Ausbilder die ukrainischen Streitkräfte mit meinem Fachwissen vorzubereiten und dann in meinen komfortablen Ruhestand zurückzukehren.

Meine ukrainischen Großeltern wären stolz gewesen. Sie waren um die Jahrhundertwende aus diesem Land geflohen, aber sie haben mich so erzogen, dass ich mich daran erinnere, woher ich komme, und dass das Blut dieser Erde in meinen Adern fließt.

Aber die Ausbildung von Rekruten hinter den Linien war nicht genug. Nicht nach dem, was ich in diesem Feldlazarett außerhalb von Charkiw gesehen hatte. Ein junger Sanitäter, kaum neunzehn Jahre alt, starb an einer Schrapnellwunde, während er noch versuchte, andere zu versorgen.

„Sag ihnen, dass es uns gab" , hatte er in akzentuiertem Englisch geflüstert, als er erfuhr, dass ich Amerikaner war, „sag ihnen, dass wir gekämpft haben" .

Das war der Zeitpunkt, an dem ich aufhörte, ein Trainer zu sein, und anfang, ein Kämpfer zu sein.

Ich rannte mit einem Kontingent ukrainischer Soldaten, die Nachtdienst hatten, zum Eingang eines der vielen befestigten unterirdischen Bunker, die sorgfältig für solche Momente gebaut worden waren. Die meisten von uns suchten Zuflucht. Aber eine kleine Gruppe mutiger Spezialisten für elektronische Kampfführung wagte sich vor und setzte sich bewusst den Gefahren der Schrapnells des

herannahenden Bomben- und Raketenregens aus. Sie taten dies, um die Basis zu verteidigen.

Diese Spezialisten waren immer unsere zweite Verteidigungslinie, die erste war automatisch. Sie waren nicht mit normalen Gewehren, Panzerfäusten oder anderen Projektilabschussgeräten bewaffnet, sondern mit futuristischen, elektronischen, waffenähnlichen Geräten, die wie Requisiten aus einem Science-Fiction-Film der Kategorie „B“ aussahen. Diese Gewehre trugen keine Kugeln, aber sie gehörten zu den stärksten Anti-Drohnen-Waffen, die wir hatten. Sie sendeten elektromagnetische Signale aus, die unbemannte Flugdrohnen stören, lahmlegen oder sogar die Kontrolle über sie übernehmen konnten.

Die Luft war bereits erfüllt von den erschütternden Explosionen der Drohnen, die von unserer ersten Verteidigungslinie abgeschossen wurden. Der Lärm war ohrenbetäubend und machte es schwer, zu denken, geschweige denn zu sprechen. Doch in diesem Chaos

wusste ich eines ganz genau: Es war Krieg, und im Krieg geht es ums Überleben.

Vor dem Eingang meines Bunkers stand ein junger ukrainischer Offizier und schrie auf Ukrainisch in sein Funkgerät. Er versuchte verzweifelt, den ohrenbetäubenden Lärm zu übertönen, ängstlich, aber entschlossen. Seine Stimme knackte unter der Anstrengung.

„Alpha Squad, haltet die Stellung!“ , schrie er. „Lasst die Bastarde nicht durch! Hubschrauber sind auf dem Weg. Sie werden in ein oder zwei Minuten hier sein ... in der Zwischenzeit verteidigt ihr die Basis! Schaltet jede verdammte Drohne aus, die durchkommt!“

In diesem Moment, als ich diesem Jungen zuhörte, wie er versuchte, sich gegen eine überwältigende Übermacht zu verteidigen, verstand ich, warum ich vom Trainer zum Frontkämpfer geworden war. Es ging nicht nur um mein ukrainisches Erbe oder darum, das Andenken meiner Großeltern zu ehren - obwohl das auch wichtig war.

Es ging nicht einmal um die Worte des sterbenden Sanitäters, obwohl sie mich verfolgten.

Es ging um diese jungen Menschen, die in der Lage sein sollten, ihr Leben zu beginnen. Stattdessen waren sie hier, zusammen mit älteren Männern und sogar einigen Frauen, und lernten, Entscheidungen über Leben und Tod zu koordinieren, während russische Drohnen versuchten, sie zu Hackfleisch zu zermahlen. Nach Charkiw, nach Bakhmut, nachdem ich gesehen hatte, wozu diese Menschen fähig waren, wenn sie mit dem Rücken zur Wand standen, wie hätte ich da in Sicherheit bleiben können, hinter den Linien, und Waffenwartung lehren?

Aus seinem Funkgerät ertönte eine Stimme, die ihm antwortete.

„Ich habe einen, ich habe einen!“ , rief die Stimme auf Ukrainisch. „Noch einen! Zwei Volltreffer! Aber es sind zu viele von ihnen! Ich habe noch nie so viele auf einmal gesehen!“

„Gut gemacht!“ , sagte der Beamte. „Weiter so!
Benutzen Sie die Ortungssysteme. Sie sind online. Nur
keine Panik. Wir müssen uns konzentrieren, wachsam
bleiben. Bringt sie zu Fall!“

Eine andere Stimme meldete sich lautstark:
„Beschuss! In Deckung!“

Eine ohrenbetäubende Explosion erschütterte den
Boden. Eine der russischen Kamikaze-Drohnen war in der
Nähe der ukrainischen Soldaten, die gerade ihre
Drohnenabwehrwaffen abfeuerten, im Sand eingeschlagen.
Manchmal passierte so etwas, selbst wenn das Zielsystem
der Drohne erfolgreich ausgeschaltet worden war, wenn der
Spezialist die Drohne nicht dazu bringen konnte, sich selbst
in der Luft zur Explosion zu bringen.

„Wolfman!“ , rief der Offizier besorgt den
Codennamen des Soldaten. „Wolfsmensch! Rede mit mir!
Rede mit mir!“

Es kam keine Antwort, und der Beamte schien verzweifelt und vergaß für einen Moment, dass er nur den Codenamen des Mannes verwenden sollte.

„Bist du getroffen? Geht es dir gut? Sergej! ...“

„Sergej!“

Der Wechsel des Leutnants vom Codenamen zum richtigen Namen traf mich wie ein Schlag. In diesem einen Wort hörte ich jeden Truppenführer, den ich je gekannt hatte, jeden Freund, den ich verloren hatte, jedes Mal, wenn das Funkgerät verstummte, als man es dringend wieder zum Leben erwecken musste.

Ein Teil von mir... der rationale, überlebensorientierte Teil, der mich zwei Jahrzehnte lang bei den Special Forces am Leben gehalten hatte, flüsterte mir zu, dass ich bereits genug getan hatte. Ich hatte geholfen, Tausende von ukrainischen Soldaten auszubilden, ich hatte in Charkiw gekämpft, als wir die Russen zurückdrängten, ich hatte die Linie bei Bakhmut gehalten, als alle sagten, es sei

hoffnungslos. Ich konnte zu meinen Ausbildungsaufgaben zurückkehren, oder sogar zurück in die völlige Sicherheit Amerikas, ohne dass meine Ehre darunter litt, selbst nach dem Appell dieses Sanitäters.

Aber dann war da noch dieser andere Teil von mir, der Teil, der die Gene meiner Großeltern in sich trug. Dieselben Gene, die diese Menschen anspornten, ihr Land tapfer zu verteidigen. Und die Geschichten meiner Großeltern, die von der Flucht aus diesem Land vor einem Jahrhundert vor den Gewehren der russischen Kommunisten erzählten. Der andere Teil wusste es besser. Das Böse kennt keine Grenzen. Die Tyrannei prüft nicht deinen Stammbaum, bevor sie dir die Tür eintritt.

Er war kein Soldat, der unter meinem Kommando stand. Ich kannte den jungen Mann nicht einmal. Aber ich war erleichtert, als sich die Stimme desselben Soldaten wieder über Funk meldete und auf Ukrainisch sagte:

„Mir geht es gut, Leutnant, mir geht es gut“ , sagte die Stimme, „Das war knapp. Ich baue wieder auf. Bin noch

nicht fertig. Es gibt noch viele von diesen Bastarden zu erledigen! Machen Sie sich keine Sorgen!“

Die Männer und Frauen der ukrainischen Streitkräfte sind größtenteils Freiwillige, aber viele wurden auch eingezogen. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, Regionen und Berufen. Einige sind sehr jung. Viele sind älter als jemand, der in die amerikanische Armee aufgenommen werden würde. Und doch haben sie alle etwas gemeinsam. Sie lieben ihr Land so sehr wie ich das meine. Sie wollen es von der russischen Tyrannei befreien. Die Ukraine ist alles andere als eine perfekte Demokratie. Sie kämpft immer noch mit dem Erbe der sowjetischen Korruption und Misswirtschaft.

Aber jeder Soldat der ukrainischen Streitkräfte und jeder Zivilist weiß, wie er sich die Veränderung wünscht. Sie wollen, dass die Ukraine der Gemeinschaft der westlichen Demokratien beitrifft. Sie wollen, dass das Land gedeiht. Sie wollen ein besseres Leben für ihre Kinder und für die Kinder ihrer Kinder. Sie wollen nichts mit dem

sowjetischen Universum alten Stils oder dem russischen Faschismus neuen Stils zu tun haben, den sich ihr Nachbarland zu eigen gemacht hat.

Die Russen könnten den Ort bombardieren, ihn terrorisieren, Menschen töten und Dinge zerstören. Darin sind sie sehr gut. Aber sie könnten niemals den Geist der Verteidiger brechen. Sie konnten auch nicht mit allem, was sie einsetzen konnten, in diesen speziellen Stützpunkt eindringen, außer mit Atomwaffen. Der Stützpunkt war gut befestigt, mit stahlverstärktem Beton ausgekleideten Höhlen, in denen alle wichtigen Ausrüstungen und Vorräte untergebracht waren. Das machte es praktisch unmöglich, die ukrainische Seedrohnenflotte zu zerstören, die größtenteils sicher in den verstärkten Kavernen versteckt war.

Diese kleinen ukrainischen „Sea Babies“ , „Kozak mamais“ , Magura V5 und andere unbemannte Wasserfahrzeuge sind kleine, aber mächtige Kamikaze-Schiffe. Sie können überall im Schwarzen Meer

zuschlagen. Sie sind der Fluch der russischen Marine, lauern in dunklen Gewässern und warten auf den richtigen Moment, um zuzuschlagen. Wenn sie zuschlagen, fügen sie Schiffen sowohl im Hafen als auch auf See schweren Schaden zu. Die Russen haben viele Male versucht, diesen Stützpunkt zu zerstören. Jedes Mal scheiterten sie. Sie versuchten es erneut mit allem, was sie hatten. Aber die Ukrainer waren auf sie vorbereitet. Das waren sie immer.

Es gab ein dumpfes Geräusch, ein Summen, das immer lauter wurde, fast so, als würden unzählige Mopeds auf ein einziges Ziel zusteuern. Es war das Echo der überlebenden Shahed-Drohnen. Sie hatten unsere erste Verteidigungslinie, die automatischen Waffen, sowie unsere zweite Linie, die elektromagnetischen Strahlenkanonen, überwunden.

Der Nachthimmel bot nun ein weiteres faszinierendes Schauspiel, als die bemannten Flugabwehrkanonen ein Sperrfeuer aus Leuchtspurgeschossen abfeuerten, das die Dunkelheit erhellte und sie in eine Leinwand aus

flackernden Lichtern verwandelte. Der unerbittliche Tanz der Zerstörung ging weiter, unterbrochen von donnernden Explosionen, als eine Drohne nach der anderen ihr Ende fand.

Unsere Verteidigungsanlagen konnten den Drohnenangriff langsam, aber tapfer abwehren, aber es zeichnete sich eine dunklere Wahrheit ab. Cruise Missiles und ballistische Raketen waren bei jedem Angriff durch Drohnenschwärme immer eine unmittelbare Bedrohung. Gerissene russische Strategen setzten die billigen Drohnen vor allem als Ablenkungsmanöver ein, in der Hoffnung, unsere Raketenabwehr zu überwältigen. Da sie wussten, dass unsere kritischen Einrichtungen aus Stahlbeton gebaut waren, bestand ihr ultimatives Ziel darin, schwere Raketen durch das Verteidigungsnetz zu bringen. Diese Technik hatten sie von uns gelernt. In der Zwischenzeit wurde eine Drohne und eine Rakete nach der anderen von unserer kinetischen Abwehr abgeschossen. Sie wurden in der Luft pulverisiert. Sie wurden zu Asche reduziert.

Plötzlich schien die Erde unter unseren Füßen zu zerbersten. Der Boden bebte, als wäre ein uraltes Ungeheuer erwacht und würde sich seinen Weg aus der Erde herauskratzen. Schmutz und Felsen stürzten vom Abgrund herab. Eine schwere russische Rakete hatte alle unsere Verteidigungssysteme umgangen. Sie war in der Höhe eingeschlagen und hatte das neu gewonnene Gefühl der Unverwundbarkeit erschüttert, das durch den größtenteils erfolgreichen Einsatz unserer Verteidigungssysteme entstanden war.

Das wird einen großen Krater hinterlassen, dachte ich.

Der Geschmack von Betonstaub erfüllte meinen Mund, körnig und bitter. Meine Ohren klingelten von der Gehirnerschütterung, und für einen Moment war ich wieder in Afghanistan und sah einen Humvee in einer Wolke aus Rauch und Trümmern verschwinden. Dieselbe hilflose Wut, dasselbe verzweifelte Gebet, dass es irgendwie, unmöglich, alle lebend herausgeschafft hatten.

Die russischen Führer haben kein Gefühl für Anstand. Sie tun alles, was ihnen selbst nützt, und haben kein Verständnis für den Unterschied zwischen Recht und Unrecht. Sie sind eine Mafia, die die Kontrolle über ein Land erlangt hat. Allerdings können sie in der Ukraine keine Atomsprengköpfe einsetzen, auch wenn sie das gerne würden. Die Erde dreht sich von West nach Ost. In Europa bewegt sich dank der Passatwinde und des Golfstroms viel mehr warme Luft vom Äquator in Richtung Norden als kalte Luft in Richtung Süden. Das ist sogar im Winter so. Infolgedessen weht der Wind im Allgemeinen von Südwesten nach Nordosten.

Die Ukraine liegt im Südwesten der am dichtesten besiedelten Regionen im Westen Russlands. Im Falle eines nuklearen Angriffs würde der radioaktive Niederschlag das russische Ackerland und die Städte, einschließlich Moskau, schwer verseuchen. Deshalb setzen sie nur konventionelle Sprengköpfe ein. Doch im Mai 2023 gingen ihnen die konventionellen Präzisionswaffen aus. Sie begannen, alles

zu verwenden, was sie finden konnten, einschließlich Relikten aus dem Kalten Krieg, wie ballistische Mittelstreckenraketen, die mit konventionellen Sprengköpfen aufgerüstet wurden. Der große Treffer am Steilhang musste eine dieser Waffen sein. Eine ballistische Langstreckenrakete, die mit einem schweren konventionellen Sprengkopf bestückt war.

Aber es muss nicht unbedingt eine Atombombe sein, um das Gehör zu verlieren. Die Explosion eines großen konventionellen Sprengkopfes macht genug Lärm, um Tote zu wecken. Und das Geräusch der ukrainischen Hubschrauber durchschnitt die Luft und das Tempo der kleineren Explosionen wurde schneller. Die Hubschrauber schossen mit Luft-Luft-Kanonen auf die russischen Drohnen. Die Shahed-Drohnen sind dafür anfällig, und die Schützen der Hubschrauber kennen ihre Aufgabe. Die Intensität des russischen Angriffs nahm schnell ab. Die meisten Drohnen wurden zerstört. Dann war alles vorbei.

Nur eine Kamikaze-Drohne und eine Rakete hatten den Spießrutenlauf überstanden.

Das ganze Ausmaß des Schadens würde erst am Morgen klar sein, aber ich bezweifelte, dass es schwerwiegend sein würde. Es würde einen riesigen Krater auf dem hohen Steilhang geben, aber das Gebiet war ohnehin leeres Land. Was die Drohne anbelangt, die den Strand getroffen hatte, so würde die Ebbe und Flut des Wassers neuen Sand einbringen und den alten ausgleichen. Der Krater würde sich innerhalb weniger Tage von selbst füllen.

Für diejenigen, die noch keinen Krieg erlebt haben, sind solche Torturen nervenaufreibend. Aber Krieg ist für mich nichts Neues. Und ich sehe gerne das Positive in jeder noch so dunklen Wolke. Vor dem Angriff konnte ich meine Augen kaum offen halten, aber jetzt hatte mich der Adrenalinschub hellwach gemacht. Ich brauchte keinen Kaffee. Und ich brauchte ihn in diesem Moment, weil ich

mich auf den Weg zu meiner Mission machen wollte,
sodass ich nicht auf Koffein zurückgreifen musste.

Eine neue Sirene ertönte aus den Lautsprechern und gab uns das beruhigende Signal „Entwarnung“ . Alle, die nicht direkt mit der Verteidigung des Stützpunktes beschäftigt waren, begannen, aus den Bunkern zu kommen, auch ich. Ich nahm einen tiefen Atemzug. Die Luft war durch den anhaltenden Gestank von verbranntem Sprengstoff verdorben. Der Nieselregen, der zuvor unwillkommen war, war verschwunden. Jetzt wäre er willkommen gewesen, weil er vielleicht etwas von dem Gestank weggespült hätte. Es würde noch eine Weile stinken.

Als die Entwarnungssirene über den Stützpunkt heulte, kam ich aus dem Bunker und fühlte etwas, das ich seit Jahren nicht mehr erlebt hatte. Ein Ziel. Einen Grund zu sein. Der beißende Rauch, der meine Lungen verbrannte, das Adrenalin, das noch immer durch meine Adern floss, das Wissen, dass ich gerade eine weitere Nacht in der

Hölle überlebt hatte... Und doch fühlte sich alles irgendwie richtig an. Ich weiß, das macht nicht viel Sinn, aber irgendwie machte es Sinn, zumindest in diesem Moment, für mich, damals.

Die kühle, feuchte Brise wehte immer noch und kitzelte meine Kopfhaut unter dem kurz geschnittenen Haar. Ich schaute mich um und blickte zum Himmel hinauf. Durch die dicke Wolkenschicht konnte man immer noch keine Sterne oder Mondlicht sehen. Alles war wieder sehr dunkel. Es war schwer zu sehen. Aber soweit ich überhaupt etwas sehen konnte, schien alles wieder genau so zu sein wie vor dem russischen Angriff.

Der behelfsmäßige Jachthafen war scheinbar unversehrt. Soweit es die Dunkelheit erkennen ließ, waren alle kleinen Boote noch sicher an den Docks befestigt. Genau das brauchte ich, denn bald würde mich eines dieser Boote auf eine Reise zur Krim mitnehmen.

Aber etwas hatte sich in diesen Minuten des Chaos verändert. Irgendwo in dieser Hölle, zwischen den

schreienden Raketen und dem knisternden Funkverkehr, wuchs in mir ein neues Gefühl der Entschlossenheit. In weniger als einer Stunde würde ich an Bord eines winzigen U-Boots gehen, das mich auf eine Mission mitnehmen würde, die so gefährlich ist, dass selbst kampferprobte ukrainische Offiziere den Kopf schütteln, mich für verrückt halten und es Selbstmord nennen würden.

Eine Infiltration tief in die von Russland besetzte Krim.

Aber nach dieser Nacht, nach Charkiw, nach Bakhmut, nachdem ich gesehen hatte, was diese Menschen zu opfern bereit waren, und nachdem ich die Geschichte meiner eigenen Familie kannte, wusste ich mit Sicherheit, warum ich hier war, in diesem fremden Land, um diesen Krieg zu führen. Die sterbenden Worte des Sanitäters hallten in meinem Kopf nach:

„Sag ihnen, dass es uns gab. Sag ihnen, dass wir gekämpft haben.“

Sicher, ich würde ihre Geschichte erzählen. Aber jetzt war ich auch bereit, meine eigene zu erzählen. Und wenn ich sehr viel Glück hatte - oder sehr viel Pech, je nachdem, wie man die Dinge betrachtet - würde ich vielleicht sogar leben, um sie zu erzählen.

Erfahren Sie, wie es weitergeht! Jetzt den ganzen Roman kaufen!

ZUM KAUFEN KLICKEN!